

# Thalheim: Restauratoren auf Zeitreise

Es war ein Blick ins 20. Jahrhundert, in die kunstgeschichtliche Epoche des Jugendstils: Mehrere Wochen lang legte ein Restauratorenteam in der 1902 errichteten Neukirchner-Villa in Thalheim ein Stück Historie frei. Denkmalschützer schwärmen.

VON KATRIN HOFMANN

**THALHEIM** – Robert-Koch-Straße 5 A: Dort steht ein repräsentativ wirkendes, dreigeschossiges Bauwerk aus hellem Sandstein, mit flachem Walmdach und zahlreichen Zierelementen an der Fassade. Torsten Nimoth gerät ins Schwärmen, wenn er über die kürzlich beendeten Restaurationsarbeiten im Inneren der Neukirchner-Villa, die der Strumpfwarenfabrikant Bruno Neukirchner 1902 in Thalheim errichten ließ, spricht: „Die Kuppelmalerei ist eine Mischung aus Schablonen- und Freihandmalerei. Sie ist sehr farbenfroh und luftig und greift den Zeitgeschmack des Jugendstils in seiner schönsten Ausprägung auf.“

Der Diplom-Restaurator, Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, ist einer von zahlreichen Beteiligten, die die Freilegung der Malerei rund um ein Oberlicht begleitet haben. „Es war eines der letzten großen Vorhaben in der Neukirchner-Villa“, sagt die Eigentümerin Katja Kircheis.

Sie und ihr Mann Ronny Kircheis hatten das Gebäude 2010 gemeinsam gekauft. Es gehörte damals der Wohnungsbaugesellschaft Zwönitztal. „Die Villa war in schlechtem baulichen Zustand und nur noch mit drei Mietern besetzt“, erinnert sie sich. Da das Paar in einem Haus in direkter Nachbarschaft lebt, fiel die Entscheidung, „dass es der Mühe Wert sei“. Nach dem Kauf sei es allerdings „doch recht schwierig“ geworden, erzählt sie. „Es hat sich über viele Jahre hingezogen, bis wir für alle Räume Mieter gefunden hatten.“

Auch hatte das Paar, selbst Betreiber eines Architektur- und Stadtplanungsbüros, zahlreiche Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten vor sich, die hauptsächlich zwischen 2010 bis 2012 erfolgten. Unter anderem wurden das undichte Dach neu gedeckt, Malereien und Gestaltungselemente im Entree (Eingangsbereich) und im Vestibül (Treppenhaus) restauriert und die Innentüren aufgearbeitet. Anschließend



Die Projektteilnehmer: (v. l.) vier Praktikantinnen, Torsten Nimoth vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Restaurator Dr. Arnulf Dähne und Siegfried Birkholz, ehrenamtlicher Beauftragter der Denkmalpflege im Erzgebirgskreis

FOTO: KATJA KIRCHEIS



Die vier Praktikantinnen bei der Arbeit: (v. l.) Fritzi Hoy aus Zwickau, Saskia Rudolph aus Zwönitz, Alva Kozempel aus Bingen und Rieke Meißner aus Stuttgart

FOTO: KATJA KIRCHEIS

wurden jedes Jahr kleinere Arbeiten ausgeführt – beispielsweise Sandsteinelemente an der Fassade instand gesetzt oder ausgetauscht.

2022 schließlich gab es eine Voruntersuchung an der Kuppel im Gebäude. „Es war bekannt, dass die Kuppel bemalt ist“, so Kircheis. Nach einer partiellen Freilegung wurde in Abstimmung mit den Denkmalbehörden beschlossen, die komplette Malerei freizulegen und zu restaurieren. Dafür erhielt das Ehepaar Kircheis Zuwendungen in Höhe von rund einem Drittel der Kosten von der Unteren Denkmalschutzbehörde, die zum Landesamt für Denkmalpflege Sachsen gehört. „Zwei Drittel werden eigenfinanziert“, so Kircheis.

Dieses Jahr war es endlich soweit. Von August bis September befreite

„In dieser besonderen Gestaltung gibt es nur wenige Beispiele in Sachsen.“

Torsten Nimoth Diplomrestaurator



Detailansicht auf das freigelegte Jugendstilkunstwerk – laut Diplomrestaurator Torsten Nimoth eine Mischung aus Schablonen- und Freihandmalerei.

FOTO: KATJA KIRCHEIS

ein Restauratorenteam Blüten, Ranken und Ornamente von Anstrich- und Spachtelschichten. Durchgeführt wurden die Arbeiten durch den Diplomrestaurator Dr. Arnulf Dähne von Pons Asini, Linke, Dähne & Partner Restauratoren und angehenden Studenten der Restauration im „Altenburger Praxisjahr für Kunstgut- und Denkmalrestaurierung“ (APJ). Das APJ ist ein Projekt des Lindenau-Museums, des Schloss- und des Spielkartenmuseums in Altenburg sowie selbstständiger Restauratoren.

Die Freilegung der Malereien erfolgte laut Dr. Dähne in in zwei Arbeitsschritten. Zunächst wurden Anstrich- und Spachtelschichten mit dem Skalpell abgenommen. Dann folgte die Entfernung der Reste mit Lösungsmitteln. Anschlie-

ßend wurden Schadstellen und Risse verkittet und die Fehlstellen in der Malerei mit Farbe retuschiert.

Torsten Nimoth als Vertreter der Denkmalschutzbehörde verweist auf den Seltenheitswert der Malerei: „In dieser besonderen Gestaltung mit Ausmalung und Kuppelglas gibt es nur wenige Beispiele in Sachsen.“ Besonders wertvoll sei die Malerei unter anderem deshalb, weil sie sich „von vielen stark überarbeiteten und dabei in der Gesamtwirkung veränderten Malereien unterscheidet“.

Weitere große Vorhaben stehen laut Katja Kircheis in der Villa vorerst nicht an. Aber es werde weiterhin immer wieder Instandhaltungsarbeiten geben. „Denn wie jedes andere Gebäude bedarf auch ein Denkmal der Pflege“, so Kircheis. |hkat